

Claras-Nähkästchen

DIE SCHÜLER*INNENZEITUNG DER CLARA-SCHUMANN-GESAMTSCHULE

Eklat nach Ukraine-Aussage: SPD-Prominenz schockt mit Kontroverse



"Freude schöner Götterfunken" schallt es am 23. Mai 2024 aus der Mensa der CSG als Europa zu Gast in Kreuztal war.

Nicht ganz Europa, aber die EU-Spitzenkandidaten aus Südwestfalen Peter Liese (CDU), Birgit Sippel (SPD), Janina Singh (Grüne) und Tibor Zachar (FDP) waren eingeladen und kamen.

Die Kandidat:innen stellten sich den Fragen von Moderator:in Marvin Müller (Q1) und Frau Reichwald sowie der Schülerschaft der Klassen 10, EF und Q1. Dabei ging es vor allem um den Ukrainekrieg und den Krieg im Gaza-Streifen. So waren sich z. B. alle Kandidat:innen einig, dass eine Reaktivierung der Wehrpflicht wenig Sinn mache. „Auch wenn ich da von meiner Partei abweiche: Ich denke wir brauchen eher mehr Anreize!“, so Liese.

In anderen Punkten wurden Meinungsunterschiede aber deutlicher. Eine europäische Armee lehnen SPD und Grüne nach Schülernachfrage ab. FDP

und Union würden diese hingegen begrüßen.

Hitzig wurde es, als Birgit Sippel die Ukraine vor dem Krieg einen „oligarchischen Staat“ nannte und als undemokratisch bezeichnete. „Die Ukraine kämpft für europäische Werte. Auch für die Demokratie“, hielt ihr Peter Liese entgegen. Die Präsidenten der Ukraine seien demokratisch gewählt worden. Sippel erwiderte: „Nur weil man gewählt wurde, ist man nicht gleich Demokrat“.

„Mir ist es eine Ehre zwischen solchen Spitzenpolitikern zu sprechen“, eröffnet Tibor Zachar nach der Debatte sein Statement. Mittlerweile ist das Thema zum Krieg im Gaza-Streifen gewechselt. „Zum Thema: Man müsste zwischen der Hamas und Palästina unterscheiden.“ Ähnlich sieht es Janina Singh: „Ich finde es erschreckend, wenn ich die Bilder aus dem Gebiet sehe“.

„Würden die kommenden US-Wahlen etwas an ihrem

Parteiprogramm ändern?“, fragt eine Schülerin aus dem Publikum. „Nein!“ heißt es geeint. Man stehe hinter dem Parteiprogramm.

In Sachen Klimaschutz weicht Liese nicht von der Parteilinie ab: „Man darf nicht zu überstürzt agieren.“ Eine Kampfansage gegen die Grünen und den Green Deal, den Janina Singh verteidigt.

Ein Schüler fragte auch, warum die Kandidaten zugesagt haben. Die Antwort: Man müsse mit jungen Menschen in Kontakt treten und in Erfahrung bringen, was die Sorgen und Anliegen der jetzigen Erstwähler sind.

Das zeigt sich auch am 09. Juni, denn dann ist Europawahl. Die Schüler:innen sind nun auf jeden Fall gut informiert, um eine reflektierte Wahl zu treffen.

Und die Europahymne können sie jetzt auch, denn Zachar stimmte sie zum Ende auf der Gitarre an.

Philipp Tanger, Q2

SCHULLEBEN



Mal Politik hautnah erleben!

Insgesamt 13 Schülerinnen und Schüler nehmen die Kreuztaler Politik unter die Lupe.

Man hört oft: „Die da oben haben das und das entschieden“. Die da oben ist dabei meistens die Bundesregierung. Das es aber auch ein „Die da unten“ gibt, ist vielen unklar. Welche Aufgabe hat zum Beispiel der Stadtrat und was ist eigentlich ein Ausschuss? Die Antwort auf diese Fragen bekamen 13 Schülerinnen und Schüler (11 davon von der CSG) in dem Projekt „Kommunalpolitik in der Schule“ – kurz KidS von Politikern der Stadt Kreuztal geliefert. Sie wurden auf ungefähr 8 Mentoren, der einzelnen Parteien verteilt und durften einen Einblick in den Ablauf in der Kreuztaler Kommunalpolitik werfen. Das Projekt startete nun schon in die zweite Runde. „Beim ersten Mal kam leider Corona dazwischen.“, erklärt Frau Zwingmann bei der Abschlussveranstaltung in der Cafeteria. Sie leitete das Projekt auf Seiten der Schule. Dieses

Mal sei es besser gelaufen, sagt sie. Auch Uwe Montanus, Leiter auf Seiten der Stadt, sieht einen Erfolg. Er bedauere nur, dass der Hack des IT-Anbieters *Südwestfalen IT* den Ablauf sehr eingeschränkt hätte. „Es werden schon Werten angenommen, was nächstes Mal passiert“.

Auch die Schülerinnen und Schüler sind überzeugt. „Es war interessant. Man kann auch jeden Fall was mitnehmen“, sagt eine Schülerin. „Man hat mal gelernt, wie es in der Politik so abläuft“, sagt ein anderer. Dass das Projekt so gut aufgenommen werde, liege auch an einer guten Betreuung durch die Mentoren. So durften die Schülerinnen und Schüler auch die internen Fraktionssitzungen der einzelnen Parteien besuchen. Montanus lobt hier besonders die FDP: „Es wurden Grundlagen vermittelt. Das sollte nächstes Mal am besten parteiübergreifend passieren.“ Er stellt sich hier eine

gemeinsame Auftaktveranstaltung vor. Dieter Gehbauer (Grüne) stimmt zu: „Man muss vor allem Fachbegriffe klären.“

Besonders interessant fanden die Schüler den Schulausschuss und den Sportausschuss. Hier kam es auch teils zu echten Debatten. In der Schulausschusssitzung sorgte vor allem die Klassenanzahl der St. Martins Grundschule für Gesprächsbedarf. „Manche Themen fand ich interessanter als andere.“, sagte Ibrahim – einer der teilnehmenden Schüler.

Ziel sei es, die Schüler zu politisch wachen Menschen zu machen, so Zwingmann. Die SPD geht noch weiter. „Die Jugend fehlt in den Parteien“, sagt sie und schlägt nebenbei auch ein Jugendparlament vor. Schon nach dem ersten Treffen wurde dies überlegt, bisher aber noch nicht umgesetzt. Auch Herr Schneider fragt, was noch

für einen Parteibeitritt fehlt. „In Zukunft vielleicht. Noch sei man zu jung.“, heißt es aus den Reihen der Schülerinnen und Schüler. Ein Schüler sei aber auch bereits in einer Partei.

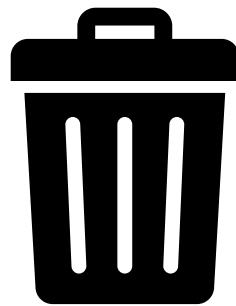
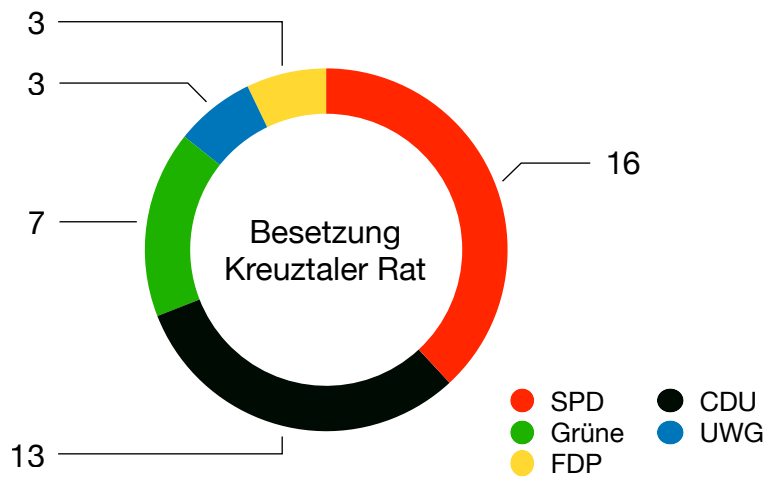
Es zeigt sich: Das Projekt trifft auf Zuspruch. Es gibt aber auch noch Verbesserungsbedarf. „Schüler werden oft nicht von dem Projekt angesprochen. Es klingt langweilig, obwohl es das nicht ist.“, so Ibrahim. Er würde auch nochmal teilnehmen. Ein Zeichen, dass Politik vielleicht doch nicht so öde ist, wie es scheint. Astrid Collenberg (CDU) zieht am Ende der Veranstaltung ein hoffnungsfrohes Fazit: „Der erste Einblick ist gelungen, nun heißt es weitermachen!“

Philipp Tanger, Q2



Müll - Nein Danke!

Müll in Schulen ist ein allgemein bekanntes Problem. Wie kann dem entgegenwirken? Diese entscheidende Frage stand im Mittelpunkt einer Sitzung des Mensaprojektteams. Das ist eine kleine Gruppe von Lehrer:innen und Schüler:innen, welche sich zusammensetzen, um die Mensa zu verschönern und die Atmosphäre beim Essen zu verbessern. Anlass waren die



geringen Verkaufszahlen beim Mensaessen. Also, was tun gegen den Müll?

Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler wurden sich schnell einig. Besonders stören die Massen an zurückgelassenen Dosen und Pfandflaschen. Diese findet man in vielen Klassenräumen liegen oder trotz des 25-Cent-Pfandes in den Mülltonnen landen. Zur Vorbeugung wurde ein Projekt ins Leben gerufen, das auch Schüler einbezogen sollte: die Pfandfinder.

Die Pfandfinder postieren sich mit großen Müllsäcken und einer Menge Centstücken in unserem Foyer, um den Schüler:innen die Möglichkeit zu geben, für ihre gesammelten Flaschen Pfand zu erhalten. So konnte jeder seine eigenen Dosen oder die, die er aufgesammelt hatte, abgeben

und das Pfand erhalten, ohne den Umweg zum nächsten Pfandautomaten machen zu müssen. Denn dies ist für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I nicht erlaubt. Am Ende eines Tages bringen die Schülerinnen und Schüler den nun gut gefüllten Müllsack zu einem Pfandautomaten, um den ausgegebenen Pfand wieder einzulösen.

Die Aktion wurde sowohl von jüngeren als auch älteren Schülerinnen und Schülern als auch von dem Lehrpersonal überraschend gut angenommen, was dazu ermutigt, das Projekt weiterzuführen.

Marit Jurisch, 10d

Jeder Mensch produziert im Durchschnitt 0,74kg Müll pro Tag. Im Jahr sind das ca. 270kg. Das sind ungefähr fünf Waschmaschinen.

Quellen: BUND (2019): Plastikatlas 2019 – Daten und Fakten über eine Welt voller Kunststoff, 2. Auflage, Juli 2019, S.33. und <https://www.personenwaage-online.de/wie-viel-wiegt/was-wiegt-250kg/>

Chaos auf der Piste

Skifreizeit wird zu unerwarteter Flugstunde



Die Reise begann mit einer Wanderung. Das Wetter ist sonnig. Wir, eine Gruppe von Schülerinnen und Schüler der Clara, steigen in unsere Skianzüge. Danach geht es raus. Die Wanderung beginnt. Auf dem Weg treffen wir einen einheimischen Bauern und wir unterhalten uns kurz mit ihm. „Alte Leut wussten, wie man arbeitet, doch ihr seid nur am Mini-Fernseher“, sagt er. Wir gehen weiter.

Nach einer Weile fällt es leichter zu wandern. Man hat sich bereits an das Gehen gewöhnt. Als Belohnung gibt es wunderschöne Wälder, Berge und Flüsse zu sehen.

Am Ende der Reise geht es dann zur Sache. Ich stand auf einem Brett und bewegte mich aufwärts. Ich fühle mich wie ein Vogel im Sturzflug. Auf jeder Seite geht es steil runter und man sieht nichts, außer das Weiß des Schnees. Es ist meine erste Fahrt mit der Gondel.

Auch dieses Jahr findet die Skifreizeit für alle Schüler ab Klasse 8 statt. Dieses Mal bin auch ich Teilnehmer. Zuvor bin

ich noch nie Ski gefahren und somit musste ich in die Anfängergruppe unter der Leitung von Frau Graf.

Statt wie die anderen nur die Pisten hinunterzufahren, wurden wir unter ihrer Leitung einmal zu Lieferzusteller, dann zu Piloten und später zu Rennfahrern. Es war wie ein Crashkurs in Logistik und Gleichgewicht. Am Anfang verlor Frau Graf schnell mal die Geduld mit uns, doch mit der Zeit, sah man immer wieder kleine Fortschritte. Auf einmal sollten wir Pakete zustellen und ein imaginäres Lenkrad lenken. Es war eine Mischung aus einer Schneeballschlacht und einem Formel 1 Rennen.

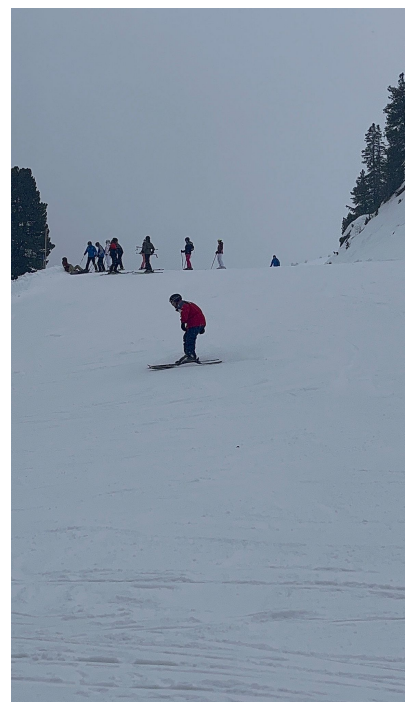
An einem Tag fiel der Skilift aus. Ein Teil der Teilnehmer musste nun unfreiwillig zu Fuß den Berg erklimmen. Unglücklicherweise war ich ein Teil dieser Gruppe. Es fühlte sich so an, als würde man den Mount Everest besteigen. Mit Skischuhen und bei tiefem Schnee war das Bergsteigen noch schwerer.

Trotz der vielen chaotischen Ereignisse fand die Gruppe aber auch Zeit für gemeinsame Abende. An dem letzten Abend wurden Spiele gespielt und selbst gemachte Lieder vorgestellt. So erschallte es zum Beispiel aus unserer Gruppe: „Skifahren ist mein Hobby Hobby“. Eine Parodie von Mero. Auch Pingpong werfen haben wir gemacht. Dort habe ich leider im Finale gegen Herrn Heinz verloren.

Ab und zu durfte man auch als volljährige/r ein Bier trinken und da hatten wir dann auch mal die Ehre, ein Bier mit Herrn De Groof und Frau Graf zu trinken.

Letztendlich haben alle gelernt Ski zu fahren und trotz aller Herausforderungen waren sich alle Teilnehmer einig: Skifahren ist ein cooles Hobby, das sie immer wieder gerne ausüben würden. Und auch mir war es eine Freude, dass ich dabei sein durfte.

Sabri Yousef, Q1





Dichter und Denker der CSG

""Hervorragend" oder so ähnlich wäre sicher J. W. v. Goethes Reaktion am Donnerstagabend gewesen, an dem die Q1 der Clara eine beeindruckende "Poetry-Jam"-Aufführung präsentierte. Nach einer tollen Musikeinlage der Schulband wird Tobias Beitzel auf die Bühne gerufen. Tobias Beitzel, dem Radio Siegen Zuhörer wahrscheinlich bekannt aus „Beitzels Lautsprecher“, ist Siegen-Wittgensteins bekanntester (und einziger) Poetry-Slammer, der die Zuhörerinnen und Zuhörer durch den Abend führen wird. Er hat zusammen mit seiner Partnerin Jessica Fraas von der gemeinsamen Firma "Wortwechsel" und der Q1 der Clara in einem Workshop die hier heute vorgetragenen Dichtungen erarbeitet. Zunächst stellt er sich vor und erläutert dann, warum es sich bei diesem Abend nicht um einen Poetry-Slam, sondern um eine Poetry-Jam handelt. Es soll kein Wettbewerb sein. Eher ein Vorstellen mit gegenseitigen Respekt. Er beginnt mit einem eigenen Text, der aus den

Briefen entstanden ist, die seine Großväter und Großonkel von der Front schickten. Auf diese stieß er beim Ausmisten seines Dachbodens.

Nach ihm betritt der Schülersprecher Sabri Yousef die Bühne und spricht dort oben sehr reflektiert über die Herausforderungen, auf der Bühne vor einem Publikum zu sprechen. Ihm folgt Romy Del Negro. Ihr Text ist an die junge Generation gerichtet, der alle Möglichkeiten offenstehen und die doch unter dem Druck von Medien und Gesellschaft untergeht. Darauf folgt ein Text voller Romantik von Ahmad Arabzda und als letzter Text vor der Pause spricht Ayla Yilmaz über die Jugend, über Ideale und die Gesellschaft, Politik und Moral.

Erfrischt aus der Pause hört man zuerst eine weitere Songeinlage der Schulband, die mit ihrer Performance von „Viva la Vida“ das Publikum begeistert. Nachdem der Klatschrhythmus, der das Lied begleitete, verebbt ist, betritt Sabahat Habibi die Bühne und erzählt von der Endlichkeit aller Dinge und

ihrer Schönheit. Ihr folgt Marcel Fares Kamal mit einem Text über die ehrliche, bedeutungsvolle Freundschaft, die er in seinem Freundeskreis erlebt.

Romina Affronti betritt danach die Bühne. Ihr Text lässt zuerst wenig über seine wahre Natur erkennen. Sie erzählt von der Bedeutung von Farben und welches Unglück diese für Menschen bedeuten können. Auf Rominas andächtige Performance folgt Emma Deneke, die über den gehetzten Alltag sowie die Krisen der Welt, die Schüler beschäftigen, erzählt. Auf beide folgt Marvin Müller, der etwas ganz anderes auf die Bühne bringt. Seine Frage ist, wie zwei Schriftsteller, Johann Wolfgang von Goethe und Joseph von Eichendorff, einen Brief an die Rose aus Antoine de Saint-Exuperys „Le Petit Prince“ (Der kleine Prinz) schreiben würden. Als letzten Text tritt Philipp Tanger auf die Bühne. Sein Text steht im Kontrast zu denen zuvor. Sein Text ist der aktuellen Politik gewidmet und speziell

Fortsetzung auf Seite 6

LEHRERINTERVIEW

Fortsetzung von Seite 5

der Radikalisierung des rechten Randes. Er weist auf die zunehmenden Probleme hin und appelliert an das Publikum, bei Ungerechtigkeit nicht wegzusehen. Danach ist der Abend mit einem weiteren Dank an alle, die aufgetreten sind oder hinter den Kulissen mitgeholfen haben, beendet. Jeder ist sich jedoch bewusst, welche herausragende Leistung die Auftretenden vollbracht haben, und viele sind sich sicher, auch im nächsten Jahr wiederzukommen und sich den Poetry-Slam der nächsten Q1 anzusehen.

Marit Jurisch, 10d

Claras Nähkästchen: Hallo Herr Treude. Vielen Dank, dass wir Sie hier an Ihrem letzten Schultag noch interviewen dürfen. Sie waren jetzt lange an der Clara. Wie lange genau?

Herr Treude: Ich bin seit der Gründung 1992 dabei.

Claras Nähkästchen: Das ist eine echt lange Zeit. Wie wollen Sie nun die Zeit im Ruhestand genießen?

Herr Treude: Da gibt es einiges. Wir haben ein Haus, dass 1906 gebaut wurde. Da gibt es eine ganze Menge dran zu machen. Dann habe ich noch mein Hochzeitsmotorrad im Keller stehen, dass seit 1999 stillgelegt ist und dass muss auch mal reaktiviert werden. Und dann fordert der im Siegerland so bekannte Hauberg jeden restlichen Muskel, den man hat.

Claras Nähkästchen: Was sind denn so Ihre Hobbys momentan und welches davon wollen Sie im Ruhestand fortführen?

Herr Treude: Ich spiele seit über 60 Jahren aktiv im Posaunenchor in Ferndorf mit.

Wir treffen uns immer montags. Das Kreuztaler Blasorchester ist weitreichend bekannt, gehen auch viele junge Menschen hin. Aber bei so kleinen Chören ist das mit dem Nachwuchs immer schwierig.

Mein zweites Hobby ist Tischtennis spielen. Das mache ich jetzt auch schon seit 55 Jahren. Da spiele ich auch noch aktiv in der Mannschaft und dann ist da natürlich noch das Motorradfahren.

Claras Nähkästchen: Von Ihrer Liebe zum Tischtennis haben wir zwischendurch bereits erfahren. 31 Jahre an einer Schule zeugt aber auch von Liebe zu dieser Schule. Was war in Ihrer Zeit an der Clara denn das schönste Ereignis?

Herr Treude: Grundsätzlich sind die schönsten Momente, die wo man zurückgespiegelt bekommt, dass das, was man gemacht hat, gewürdigt wird.

Da ist es egal, ob das ein Schüler ist oder es Kollegen sind.

Claras Nähkästchen: Wir haben schon von Herr Scheerer gehört, dass er nicht immer so brav gewesen war. Wie sieht das bei Ihnen aus?

Herr Treude: Ja. Ich war in der 10. Klasse, als mein Lehrer zum Fenster rausguckte und sagte: „Dieser Schüler da macht blau“. Ich konnte mit dem Begriff „blau machen“ gar nichts anfangen. Irgendwann hat mir dann jemand erklärt, dass das heißt, der Schüler fehlt unentschuldig.

Ich kann mich nicht erinnern, dass ich einmal in der Schulzeit gefehlt hätte oder, dass ich zu spät gekommen wäre. Aber das war unsere Generation, die kannten das nicht anders.

Claras Nähkästchen: Gibt es irgendeinen prägenden Moment?

Herr Treude: Das war eine ganz besondere Geburtstagsfeier für eine Kollegin. Wir haben die Stühle in der Mensa extra zur Seite gestellt. Als die Kollegin dann aufgerufen wurde, öffneten sich die Notausgangstüren der Mensa und der Herr Treude kam mit einem Motorrad in die Mensa gefahren, hat die Kollegin in der Mensa abgeholt, ist eine Runde in der Mensa gefahren, einmal noch draußen rum und dann habe ich sie wieder abgesetzt. Das wird mir ewig in Erinnerung bleiben.

Claras Nähkästchen: Was werden Sie am meisten vermissen?

Herr Treude: Kurz und knapp: Das Kollegium und die Schüler.

Claras Nähkästchen: Wie ist es denn dazu gekommen, dass Sie überhaupt Lehrer geworden sind?

Herr Treude: Ich hatte einen tollen Klassenlehrer, der mich geprägt hat. Und dann dachte ich mir: Das machst du auch!

Claras Nähkästchen: Physik und Religion sind ja zwei sich nicht ganz ergänzende Fächer. Warum gerade diese Fächerkombi?

Herr Treude: Menschen, die nur eindimensional denken, zum Beispiel

nur fachwissenschaftlich denken, vergessen oft, dass es noch eine zweite Komponente gibt. Nicht alles, was ich kann, sollte ich vielleicht auch tun. Oder umgekehrt, alles, was ich vielleicht erkenne, kann ich vielleicht auch zum Nutzen bringen. Und wenn ich das ein bisschen theologisch hinterleuchte, ist das sehr sinnvoll.

Claras Nähkästchen: Waren das denn schon immer Ihre Lieblingsfächer?

Herr Treude: Nein. In der Schule war mein Lieblingsfach

in der Regel Sport. Wir 7 Jungs aus unserer Klasse haben immer zusammen mit unserem Sportlehrer Volleyball gespielt. Und dann haben wir weit über die Pause hinaus immer Matches gemacht, 4 gegen 4. Das Ganze haben wir auch noch nach der Schulzeit gemacht.

Claras Nähkästchen: Sie waren nun lange Zeit Leiter der Mittelstufe. Was war die härteste Strafe, die Sie je gegeben haben?

Herr Treude: Die härteste Strafe ist eigentlich, wenn jemand hier sitzen muss und dann selbst bei den Eltern anrufen muss. Wenn ich Eltern anrufe, lasse ich den Schülern immer einen halben Tag Zeit, dass sie das zuhause erstmal abklären können. Das finde ich selbst fair. Ich mag es nicht, wenn jemand einen Anruf kriegt und dann nach Hause kommt und kriegt gleich schon alles ab. Er hatte dann keine Möglichkeit, vorher mit den Eltern zu sprechen. Es gibt ja immer zwei Sichtweisen, nicht nur die des Lehrers.

Claras Nähkästchen: Sie nehmen das Thema „Berufsfindung“ besonders ernst. Was war denn früher ihr Traumjob?

Herr Treude: Traumjobs gab es bei uns eigentlich nicht. Am Ende der Schullaufbahn fragte mein Vater: „Willst du bei uns auf der Firma anfangen?“. Ich wollte aber Abitur machen. Dann wusste ich aber schon, dass ich Lehrer werden wollte.

Claras Nähkästchen: Wie haben sich die Schüler in Ihrer Zeit als Lehrer verändert?

Herr Treude: Es gibt eigentlich keine Veränderung bei Schülerinnen und Schülern. Als ich 1992 hier ankam, waren die Klassen vielleicht nicht ganz so viel mit Migranten durchsetzt. Dadurch hat sich die Struktur verändert.

Es gibt heute viel mehr Familien, denen unser Bildungssystem nicht bewusst ist und die eigentlich nicht

wissen, welche Chancen, sie hier haben. Das finde ich schade und das macht das Leben des Lehrers so schwer. Wenn ein Schüler versteht, warum ich lerne, dann lernt er von sich aus.

Das ist anders, als bei einem, der gezwungen wird. Der lernt nicht freiwillig.

Claras Nähkästchen: Was würden Sie Ihrem jüngerem Ich sagen?

Herr Treude: Bleib so, wie du damals warst.

Claras Nähkästchen: Jetzt wurde natürlich auch in Ihrer Abschiedsrede auf Ihre Haarpracht eingegangen. Seit wann tragen Sie denn Ihre Haare schon so?

Herr Treude: Ewig.

Claras Nähkästchen: Ewig?

Herr Treude: Ich habe noch ein paar Fotos, da waren die Haare länger und der Bart länger. Das war zu meiner Studentenzeit. Das hat sich dann so gehalten.

Claras Nähkästchen: Wann genau sind Sie denn geboren?

Herr Treude: Am 7.10.1958.

Claras Nähkästchen: Dann waren Sie ja in unserem Alter, so in den 70ern ungefähr. Haben Sie denn damals auch den Hippie-Style mitgemacht?

Herr Treude: Gar nicht.

Claras Nähkästchen: Gar nicht?

Herr Treude: Wir waren hier im Siegerland. In Ferndorf. Das war eine heilige Stätte. Das war Himmelreich auf Erden, sagen ich mal. Und da gab es solche Dinge gar nicht.

An eine Reise nach Italien kann ich mich erinnern. Da war ich ungefähr 16 und mit Freunden unterwegs und dann begegnete ich dort jungen Leuten, die schon ein wenig älter waren. Die sprachen immer von so kleinen Pillen, die lustig machen. Ich wusste gar nicht, was das ist. Heute weiß ich es. Aber im Siegerland waren wir da zum Glück ganz weit weg.

Claras Nähkästchen: Was ist denn Ihr Lieblingsfilm?

Herr Treude: Erstens ein Film namens „Denn Sie wissen nicht

was Sie tun“. Da geht es um die Einschätzung der Persönlichkeiten, um das Miteinander. Der Film vermittelt Wissen und Inhalte, die so prägend sind.

Zweitens der Antikriegsfilm „Die Brücke“. Da geht es um junge Menschen, die in den letzten Kriegstagen freiwillig in den Kriegsdienst gezogen sind.

Claras Nähkästchen: Den haben wir im Unterricht gesehen. Er war ein bisschen traumatisierend für einige.

Herr Treude: Krieg ist eben nichts, was ich „peng-peng“ am Bildschirm mache, sondern da geht es wirklich um Menschenleben. Das sehe ich erst, wenn ich da in der Realität drin bin. Und dann ist es zu spät.

Claras Nähkästchen: Ihr Lieblingslied?

Herr Treude: Ich bin ein Rock-Fan. Ich war auf Konzerten, aber ich war nie so einer, der so eine feste Gruppe hatte. Es musste rockige Musik sein, die fetzig war. Aber ich höre im Prinzip auch fast alles bis auf Jazz.

Claras Nähkästchen: Und haben Sie auch ein Lieblingsbuch?

Herr Treude (schmunzelt): Ein Geheimtipp: Der Herr der Ringe. Das war fesselnd.

Claras Nähkästchen: Haben Sie denn auch die Filme gesehen?

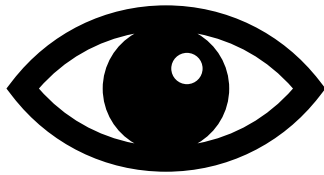
Herr Treude: Das Buch gibt einem die Möglichkeit, im eigenen Kopf die Fantasie spielen zu lassen. Das können die Filme nicht so rüberbringen. Ich fand die Filme auch sehr brutal.

Claras Nähkästchen: Vielen Dank für das Interview.

*Das Interview führten
Marit Jurisch und Tabea
Reifenberger.*

Big Brother is watching you!

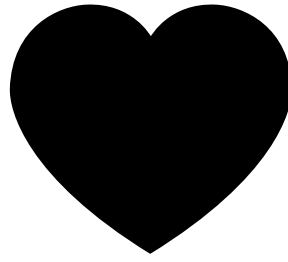
Die 12. und 13. Klasse unserer Clara-Schumann-Gesamtschule besuchten mit ihren Englischen Kursen das Apollotheater in Siegen. Dieses spielte ein Theaterstück basierend auf dem 1949 von George Orwell veröffentlichten Roman „1984“.



Der Roman beschreibt eine dystopische Welt, in der die ausgedachte „Sozialistische Partei Englands“ regiert und ihre Bevölkerung ständig überwacht. Der Protagonist Winston Smith ist Mitglied dieser regierenden Elite. Er ist jedoch sehr unzufrieden mit seinem Leben. Als er seine große Liebe kennenlernt (Liebe ist eigentlich verboten), plant er eine Revolution.

Das Theaterstück wurde im Apollo in englischer Sprache vorgeführt, die jedoch einfach zu verstehen war. Die Mühe, die sich die Darsteller gegeben haben und die Tiefe, dieser Geschichte, haben dafür gesorgt, dass mein erster Theaterbesuch seit der Grundschule ein schönes Erlebnis war.

Ein Schüler der Q1 (Name ist der Redaktion bekannt)



V
A
L
E
N
T
I
N
S
T
A
G

Valentinstag, der Tag, an dem die Singles sich über ihre Freiheit freuen, während die Paare sich überlegen, ob sie wirklich noch zusammen passen.

Ein Tag, der einzige Tag, an dem sich die Blumenläden und die Alkoholindustrie zusammen freuen, dass jetzt endlich ihre überkauften Rosen verkauft werden und sich die Menschen wieder alleine betrinken.

Es ist so schön, wie die Supermärkte ihre Schokolade in Herzchen-Form verkaufen, während wir alle denken, dass es irgendwie lächerlich ist, dass ausgerechnet ein Tag im Jahr reichen soll, um unsere Liebe zu zeigen.

Die jungen Leute sind doch so modern und fortschrittlich, warum also einen Tag als Ausrede für teure Geschenke nutzen, wenn man doch sowieso jeden Tag lieben kann.

Ach ja, vielleicht weil man es einfach nicht tut.

Warum denn auch?

Valentinstag, der Tag, an dem die Singles sich beschenken und die Paare sich ignorieren.

Denn wer braucht schon einen speziellen Tag, um seinem Partner zu zeigen, dass man ihn liebt?

Und wer braucht schon Blumen, wenn man eh den Rest des Jahres allein ist?

Rosen sind rot,

Veilchen sind blau,

Ach, vergiss es einfach,

ich schenke dir sowieso nichts.

Hayda Ceyhan, EF

Das Wahlpflichtfach DG

Marit Jurisch, 10d über ihre Erfahrungen mit dem Fach Darstellen und Gestalten

Gegen Ende des Schuljahres steht für die Sechstklässler die Entscheidung für das Wahlpflichtfach an. Das bedeutet, die Schülerinnen und Schüler müssen sich entscheiden, welches Wahlpflichtfach sie (voraussichtlich) bis zur 10. Klasse besuchen möchten. Unter anderem steht hierbei das Fach Darstellen und Gestalten – kurz DG - zur Auswahl, welches zudem sehr beliebt ist. Weil es schwer ist unter dem Begriff etwas zu verstehen, versuche ich ihn hier zu klären.

In DG dreht sich alles um Sprache. Das sagt vielleicht einigen relativ wenig, anderen möglicherweise schon mehr. Sprache ist viel mehr als reines Sprechen. So äußert sich die Fähigkeit, sich auszudrücken nur selten allein durch gesprochene Worte.

In DG lernt man dann auch die anderen Arten der Sprache kennen und nutzen. So lernt man zum Beispiel, wie man Balladen, Gedichte oder gar eigene Skripte und Dramentexte schreibt.

Auch die Körpersprache spielt eine große Rolle. DG nutzt oft Pantomime, Standbildern, Tanzchoreografien und kleinen Schauspiele.

Bildsprache wird ebenfalls behandelt, da es eine genauso verbreitete Sprachform ist. Darum bauen die Schülerinnen und Schüler in diesem Unterricht auch teilweise Skulpturen oder machen Fotos. Es werden aber auch ganze Kurzfilme gedreht, bei denen die Schülerinnen und Schüler sich mit dem Aufnehmen von Videos sowie dem Schnitt auseinandersetzen mussten.

DG an sich ist damit ein sehr vielseitiges Fach. Was genau

behandelt wird, hängt oft von der unterrichtenden Lehrkraft ab. Aber eins sollte man, abseits der Themen, dringend beachten: DG ist kein leichtes Fach.

Viele scheinen zu glauben, dass man hier mal eben so ein bisschen etwas sagen kann und sich dadurch eine Zwei auf dem Zeugnis abholt. Falsch gedacht! Wer DG wählt, sollte sich bewusst sein, dass dieses Fach hauptsächlich praktisch ist. Die meisten benoteten Arbeiten sind entweder komplett oder zumindest halb praktisch. Wichtig ist auch die Bereitschaft sich in Gruppen einzubringen und sich auf der Bühne zu präsentieren. Es wird erwartet vor der Klasse seine erarbeiteten Schauspiele, Choreografien oder Texte vor dem Rest der Klasse oder auch auf der Bühne vorzutragen. Gut schauspielern zu können ist eine Sache, mutig genug zu sein auf der Bühne zu stehen die andere, und beides wird hier geschätzt.

Jetzt aber zu meinen Erfahrungen mit DG.

Für mich war DG immer eines meiner Lieblingsfächer. Für alle, die etwas suchen, wo man richtig kreativ sein kann, ist das hier genau das Richtige. Projekte mit anderen zu organisieren und diese am Ende vorzuspielen, fand ich toll. Natürlich hat nicht immer alles Spaß gemacht, aber wer kann schon über ein Schulfach sagen, dass einem alles gefällt? Auch

stärkt dieses wiederholte Auf der-Bühne-Stehen das Selbstbewusstsein. Genau das habe ich gespürt, und viele andere sicherlich auch. Darum empfehle ich dieses Fach wärmstens weiter an alle, die bereit sind, einen gewissen Einsatz zu bringen, und natürlich an alle, die einfach Spaß an aller Arbeit rund um die Bühne haben.

Und alle, die mal live anschauen wollen, was DG so zustande bringt, sind herzlich eingeladen zum DG-Abend, wo man sich genau anschauen kann, was die DG-Gruppen aus den Jahrgängen 7-10 so erarbeitet haben. Vielleicht stehen dann bald auch schon einige von euch auf unserer Mensabühne.



Der DG-Abend

Der DG-Abend ist das Highlight jedes DG-Jahres. Hier stellen die Schülerinnen und Schüler aller DG-Kurse ihre Arbeitsergebnisse des Schuljahres vor. Der diesjährige DG-Abend fand am Dienstag den 28. Mai 2024 unter dem Motto „Fantastische Märchen“ statt.

LEHRERINTERVIEW

Frau Meisters heimliche Liebe

Frau Meister im Interview über den Job als Lehrer
und ihre Versessenheit mit Mathematik

Claras Nähkästchen: Vielen Dank, dass sie bereit sind dieses Interview mit uns zu führen. Fangen wir doch direkt an: Haben Sie noch irgendwas Besonderes vor, bevor Sie hier von der Schule gehen?

Frau Meister: Jetzt als nächstes habe ich erstmal vor, dass wir einen schönen ersten Schulpoetry Slam in unserer Mensa machen.

Das wäre der erste im Kreis Siegen-Wittgenstein. Wir machen den Poetry Slam zusammen mit der Firma *Wortwechsel*. Der Poetry Slamer Tobias Beitzel ist ja bereits aus Radio Siegen als „Beitzels Lautsprecher“ bekannt. Er hat mit den Schülern der Q1 im Vorfeld einen Workshop gemacht.

Claras Nähkästchen: Gibt es sonst noch was?

Frau Meister: Das ist mein nächster Punkt. Danach kommt mit Abiturplanung, der Abiturfeier und den ganzen Formalia, die damit verbunden sind, auch einiges an Arbeit auf mich zu. Ebenso freue ich mich ganz besonders auf meine letzte Abiturfeier und die möchte ich in besonderem Maße genießen, bevor es dann in der Schule auch zu einer kleinen Abschiedsfeier am letzten Schultag kommt.

Claras Nähkästchen: Freuen sie sich denn dann schon auf den Ruhestand oder würden sie gerne doch noch weitermachen?

Frau Meister: Ich bin da zwiespalten. Ich war mein Leben lang immer sehr gerne in



Frau Meister und Herr Wolke mit einem sportlichen Akt.

Foto: Frau Meister

der Schule. Ich habe aus Bad-Berleburg immer einen sehr weiten Weg zur Schule gehabt, aber für mich persönlich ist die Clara-Schumann-Gesamtschule die beste Schule, die ich kenne und die Fahrt lohnt sich jeden Tag.

Wir haben hier eine große Vielfalt an Schülerinnen und Schülern mit ganz unterschiedlichen Herausforderungen und ich freue mich immer in besonderem Maße, wenn man

jeden Schüler in irgendeiner Form einen Entwicklungsschritt weiterbringen kann und das eben ganz individuell.

Claras Nähkästchen: Also haben sie auch nie überlegt die Schule zu wechseln?

Frau Meister: In früheren Zeiten habe ich schon mal überlegt die Schule zu wechseln, weil ich in der Regel zwei Stunden meiner Lebenszeit pro Schultag damit verbringe, im Auto zu sitzen und als meine Kinder klein waren, war das sehr viel Zeit.

Dann gabs aber in meiner Nähe keinen Bedarf an Mathematik- oder Erdkundelehrern. Dann hat sich das nicht ergeben, aber es war auch keine vorderste Zielrichtung.

Jetzt sind die Kinder groß und ich habe schon Enkelkinder und darauf freue ich mich auch in meinem Ruhestand. Deshalb gehe ich auch jetzt schon ein wenig früher in den Ruhestand. Ich möchte noch mehr Zeit mit meinen Enkelkindern verbringen.

Claras Nähkästchen: Gibt es denn sonst noch irgendwelche Hobbys, die Sie jetzt im Ruhestand noch weiterführen oder auch neu ausprobieren wollen?

Frau Meister: Also ein bisschen was an neu ausprobieren wird dabei sein, aber da ich ja dieses Schuljahr für mich selbst überraschend die kommissarische Oberstufenleitung übernommen habe, hatte ich bisher keine Zeit mir darüber Gedanken zu machen.

Was ich sicher intensivieren werde, sind sportliche Betätigung. Hier sei als mein Lieblingshobby besondere das Skifahren genannt. Winterberg liegt ja auch nicht so weit entfernt. Am Wochenende ist es da immer sehr voll. Ich möchte das dann auch mal in der Woche genießen.

Claras Nähkästchen: Ich habe gehört sie machen viel am Wochenende. Wie sieht denn so ein typisches Wochenende bei Ihnen aus?

Frau Meister: Woher hast du denn, dass gehört?

Claras Nähkästchen: Ich habe gehört, sie würden viel reisen und sowas.

Frau Meister: Ich reise tatsächlich ab und zu am Wochenende, weil meine Tochter mit den Enkelkindern in Bamberg, also in Bayern lebt. Trotz Schule und Entfernung versuchen wir uns einmal im Monat oder zumindest einmal in zwei Monaten zu sehen.

Ansonsten findet man mich auch schon mal in einem Fußballstadion am Wochenende, aber das auch ein bis zweimal im Jahr.

Claras Nähkästchen: Darf ich fragen, welche Mannschaft?

Frau Meister: Wenn ich ins Stadion gehe, ist das in der Regel Eintracht Frankfurt, weil mein Partner Fan von Eintracht Frankfurt ist. Ich selbst bin tatsächlich auch Fußballfan und habe in der Zeit, als ich gerade von der Schule gegangen bin tatsächlich sonntags sehr viel Zeit auf dem Fußballplatz verbracht, weil mein damaliger Freund bei Sportfreunde Siegen spielte.

Claras Nähkästchen: Sie haben in Ihrer Zeit hier an der Schule ja viel erlebt. Was ist Ihnen da hängen geblieben?

Frau Meister: Hängen geblieben ist sicherlich vieles. Besonders war aber die Abiturfeier von 2015.

Ich habe mit Herrn Wolke, meinem Kollegen und Sportlehrer, eine besondere Idee

für die Abiturfeier gehabt. Die Schüler hatten das Motto "Meister auf Wolke 7" gewählt, also haben wir beschlossen, es umzusetzen. Wir haben eine kleine akrobatische Choreografie einstudiert, bei der ich auf Herrn Wolkes Schultern stand und das Mikrophon bediente. Ich habe als Kind Turnen gemacht, also war es ein kleiner Traum, ein akrobatisches Kunststück aufzuführen. Die Schüler haben es geliebt und es hat mir viel Freude bereitet.

Ein weiteres besonderes Erlebnis war meine erste Klassenfahrt nach Kiel mit Herrn Dr. Klauke. Außerdem finde ich es besonders, dass ich jetzt einen Schüler in der Q1 unterrichte, dessen Mutter ich vor sechs Jahren unterrichtet habe.

Claras Nähkästchen: Was hat sich verändert an der Schule oder insgesamt auch an den Schülern in der Zeit, in der sie Lehrer waren?

Frau Meister: Ich persönlich glaube, dass die Corona-Zeit eine große gesellschaftliche Veränderung gebracht hat. Die Schule entwickelt sich nun Richtung Digitalität.

Wenn ich heute auf die jungen Schülerinnen und Schüler schaue, ist auch die Kommunikation viel stärker digitalisiert. Gespräche finden heutzutage in Chatrooms statt.

Dadurch haben sich auch die Arbeitsweisen stark verändert, ebenso wie der Alltag insgesamt. Im Vergleich zu früher legen viele Schülerinnen und Schüler heute mehr Wert auf ihre außerschulischen Aktivitäten wie den Minijob und betrachten sie oft als wichtiger als ihre schulische Laufbahn, für die sie sich mit Eintritt in die Oberstufe entschieden haben.

Mein Eindruck ist, dass der Fokus auf gemeinsames Lernen in der Schule, im Schulgebäude, abgenommen hat. Heutzutage glauben viele aufgrund der verfügbaren digitalen Unterstützung, dass sie das

Lernen an andere Orte verlagern können. Für mich persönlich ist das keine besonders positive Entwicklung, da ich vom Lehrerberuf überzeugt bin. Ich glaube im individuellen Miteinander können wir Lehrende den Lernenden doch individuell relativ schnell und **p e r s ö n l i c h** Entwicklungspotenziale aufzeigen.

Claras Nähkästchen: Sie beschäftigen sich auch viel mit Jobs und da stell ich, bei dem was sie jetzt gesagt haben, die Frage: Ist der Beruf Lehrer überhaupt noch zukunftsfähig?

Frau Meister: Da bin ich überzeugt von. Ich bin hier an der Schule auch für die Ausbildung zukünftiger Lehrer verantwortlich und ich halte den Lehrerberuf grundsätzlich für einen der schönsten und vielfältigsten Berufe überhaupt. Lehren ist mehr als nur Unterrichten. Heutzutage nehmen vor allem soziale und Dienstleistungsberufe zu.

Es wird gecoacht, man meldet sich da und dort zum Coaching-Seminar an. Der Lehrer ist nichts anderes als ein Personaltrainer.

Es wäre zu wünschen, wenn die Anzahl der Schüler in den Kursen geringer ist, um die individuelle Betreuung zu stärken.

Claras Nähkästchen: Was waren denn damals Ihre Lieblings- und was Ihre Hassfächer?

Frau Meister: Mein Lieblingsfach war tatsächlich Mathematik.

Das war es ab dem ersten Schuljahr und im ersten Schuljahr wusste ich schon, dass ich Mathelehrerin werden werde.

Es gab damals eine breite Palette an individueller Förderung, auch wenn sie nicht so genannt wurde. Zum Beispiel durfte ich im vierten Schuljahr Klassenarbeiten vom dritten Schuljahr anschauen. Das wäre heute undenkbar, aber es war

eine Art individuelle Förderung für besonders gute Schüler.

Mein Hassfach in der Schule, vor allem in der Oberstufe, war Kunst. Ich mochte Kunstgeschichte, aber das Zeichnen lag mir nicht.

Claras Nähkästchen: Warum liegt Ihnen denn die Oberstufe so am Herzen?

Frau Meister: Das ist vielleicht aufgrund meiner Geschichte entstanden. Ich komme aus der Zeit der Lehrerschwämme, was bedeutet, dass ich nach meinem Studium nicht sofort Lehrerin werden konnte. Es dauerte sechs Jahre, bis ich überhaupt ein Angebot erhielt, an einer Schule zu unterrichten. Lustigerweise war es damals für das Fach Erdkunde und nicht für Mathematik.

Mir war es immer wichtig auch hohe Mathematik zu unterrichten, denn ich liebe Mathematik. Ich mag es, irgendwo ein mathematisches Problem zu haben, mich da reinzudenken, auch gefordert zu werden, zu überlegen, nachzudenken, aber dann am Schluss eben auch dieses Problem zu lösen und damit zufrieden zu sein.

Das paart sich bei mir mit der Oberstufe. Ich versuche im Rahmen von Projektkursen, Facharbeiten oder im Leistungskurs Mathematik zu machen und Freude an der Mathematik zu vermitteln. Ich glaube, dass die Fähigkeit, Probleme zu akzeptieren und Lösungen zu finden, die man in der Mathematik lernt, grundlegend für das Leben ist.

Es gab eine Zeit, in der es einen Mangel an Mathematiklehrern gab. Zu dieser Zeit waren nur zwei Mathematiklehrer für die Oberstufe an unserer Schule zuständig. Ich habe viel Mathematik unterrichtet und mich dabei sehr wohl gefühlt. Ich habe auch versucht, die mathematisch-naturwissenschaftliche Ausbildung an unserer Schule voranzutreiben, zum Beispiel

durch Zusammenarbeit mit der Universität oder MintoringSI-Projekte.

Claras Nähkästchen: Was würden Sie sagen, wofür sind sie an der Schule bekannt?

Frau Meister: Für den Parabel-Dance, Mathe und die Oberstufe.

Claras Nähkästchen: Ja gut, dann noch zwei letzte Fragen: Einmal, was ist Ihr Lieblingsbuch und einmal, was ist Ihr Lieblingsfilm?

Frau Meister: Mein Lieblingsbuch ist von Daniel Kehlmann: *Die Vermessung der Welt*.

Da geht es um Humboldt und Gauß, die in ganz unterschiedlichen Formen früher die Welt vermessen haben und ich habe ja jetzt die Fächer Mathematik und Erdkunde und da passt es halt 200 Prozent drauf.

Einen Lieblingsfilm habe ich ehrlich gesagt nicht. Ich gucke sehr gerne Krimis, aber so einen Film, den ich immer wieder angucken würde, sowas habe ich nicht. Das wäre mir viel zu langweilig. Ich lese auch selten ein Buch zweimal.

Claras Nähkästchen: Eher Sektion „Tatort“ also?

Frau Meister: Ja, Tatort-Gucker bin ich regelmäßig. Wobei ich Tatort früher besser fand als heute, aber hat vielleicht auch was mit dem Alter zu tun.

Claras Nähkästchen: Vielen Dank für das Interview. Es war sehr informativ

Frau Meister: Möchtest du nicht noch fragen, was mein Lieblingsessen ist?

Claras Nähkästchen: Ja gut, was ist denn dann Ihr Lieblingsessen?

Frau Meister: Zunge mit Erbsen und Reis.

Claras Nähkästchen: Gut, dann haben wir das auch noch. Vielen Dank.

*Das Interview führte Philipp
Tanger.*

Impressum

Herausgeber:

Schüler*innenzeitungs-AG der Clara-Schumann-Gesamtschule Kreuztal

Djurslandweg 2 57223 Kreuztal

sv.csg-kreuztal@proton.me

Chefredakteur & verantwortlich für den Inhalt:

Philipp Tanger

Redaktion:

Anouar Boy, Ilayda Ceyhan, Romy Cheyenne Del Negro, Marit Jurisch, Yousra Meo, Zoe Schmidt

Beratungslehrer & Lektorat:

Björn Schreiber

Die Artikel, anderer Autoren, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Die Schülerzeitung Claras Nähkästchen und deren Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Solltest Du einen Artikel nutzen wollen setzen

Dich doch gerne mit uns in Kontakt.

Wenn Du selbst einen Artikel in unserer Schülerzeitung veröffentlichen möchtest kannst du gerne der Schülerzeitungs-AG beitreten oder den Artikel an sv.csg-kreuztal@proton.me senden.

Das Einsenden eines Artikels führt nicht zwangsläufig zur Veröffentlichung.